

Bibliothekar in Mainz (1919–1929) und Darmstadt (1929–1933)

Nach Eppelsheimers eigenen Worten in seinem »Lebenslauf« vom 23. Januar 1919 glaubte der aus dem Weltkrieg Zurückgekehrte, »in Erwägung der allgemeinen unsicheren Lage und der Entwertung seines geringen Vermögens ... an dem Plan, sich der Laufbahn eines Universitätslehrers zu widmen, nicht länger festhalten zu dürfen, und entschied sich statt dessen für die eines Bibliothekars als derjenigen, die seinen Anlagen und Neigungen und Kenntnissen am besten entsprach«.

Durch die Vermittlung des damaligen Direktors der Mainzer Stadtbibliothek des Schweizers Gustav Binz (1865–1951), der neben Eppelsheimers Vorbildung auch auf »seine aus langjährigem Verkehr auf der Stadtbibliothek bekannte Persönlichkeit« hinwies, hatte Eppelsheimer bereits ab 29. November 1918 seine Zulassung als freiwilliger Hilfsarbeiter bei der Stadtbibliothek erhalten. Mit Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Mainz wurde er ab 1. 4. 1919 als Hilfsbibliothekar bei der Stadtbibliothek übernommen. Ab 1. 4. 1920 wurde ihm die Stelle eines Bibliothekars bei der Stadtbibliothek übertragen.

Für eine Irritation in seiner bibliothekarischen Lebensbahn sorgte dann der unbezahlte Urlaub vom 1. 1. – 31. 3. 1922. »Von befreundeter Seite« – wohl die Familie seiner künftigen Frau Maria Elisabeth Albert, die er am 30. September 1922 standesamtlich in Mainz heiratete – war ihm »in der Industrie eine Laufbahn in Aussicht gestellt« worden. Dieser »Ausflug ins Bankgewerbe«, eine Entscheidung zwischen »Geld und Neigung«, endete mit dem Entschluß »zu den Büchern und Musen zurückzukehren, um die Börse denen zu überlassen, die besser dafür gebaut sind«. Eppelsheimer war aber pragmatischer Realist genug, die Entscheidung für die »Neigung« und damit die Rückkehr an die Stadtbibliothek Mainz mit der Zusage des für die Bibliothek zuständigen Dezenten, des Bürgermeisters Bernhard Adelung (1876–1943) und des Oberbürgermeisters zu verbinden, ihm vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung eine in absehbarer Zeit voraussichtlich frei werdende Oberbibliothekarsstelle zu übertragen. Mit Wirkung vom 1. Juni 1925 wurde er zum Oberbibliothekar ernannt.

Stärker als man bei einer nur oberflächlichen oder von späteren Teilstationen seines Lebens her ausgehenden Betrachtungsweise vermuten

Herrn Bürgermeister,
Mainz

Ich danke Ihnen sehr für die liebevollste Be-
trachtung, mit der Sie meine Litteraturausgaben
haben, und bitte Sie, auf dem Herrn Oberbürgermeister
meinen Dank zu sagen. Ich bin zu dem Entschluß ge-
kommen, zu den Briefen mit Klappern zurückzukehren,
um ein Buch davon zu überlassen, die hiesigen zu
kauft zu. Ich habe aber schon für die mündlich über-
tragenen auf, die ich bald mit Ihnen zu haben hoffe, mit
Freude,

Ihren ergebten
Diener

H. W. Eppelsheimer

Brief an den Bürgermeister der Stadt Mainz (1919)

würde, dürfte Eppelsheimer bibliothekarischer wie literarischer Werde-
gang von der Tätigkeit an der Stadtbibliothek Mainz beeinflusst und
geprägt worden sein. Dies ist am ehesten konkret greifbar für manche
Teilbereiche seines bibliothekarischen Wirkens im engeren Sinne. Als
langjähriger Hauptbearbeiter und eigentlicher Schöpfer des Sachkata-
logs der Stadtbibliothek Mainz verbindet sich sein Name geradezu mit

der Sachkatalogisierungsmethode Eppelsheimer. Schließlich war er auch nahezu die gesamte Zeit seines Mainzer Wirkens seit September 1920 sowohl an der Ausarbeitung der Methodik als auch an der praktischen Erschließungsarbeit durch die Betreuung zahlreicher Fächer führend an der Entwicklung des Sachkatalogs der Mainzer Stadtbibliothek beteiligt. Wichtig für die Erfahrung der Vielfalt des bibliothekarischen Berufs war, daß die Stadtbibliothek Mainz nach dem Bezug ihres 1912 fertig gestellten Neubaus in vielem ihre zeitgemäße Organisation erst gewinnen und ihre Funktionsfähigkeit den geänderten Verhältnissen anpassen mußte. Sie besaß zudem seit dem 1. August 1920 in dem Gutenberg-Forscher Aloys Ruppel (1882–1977) einen Direktor von Format, der diese Neu- und Umorganisation zielstrebig und die Mitarbeiter umfassend fordernd und sie einbeziehend in Angriff nahm. Organisatorische Einzelmaßnahmen auf lokaler Ebene waren u. a. die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Mainzer Bibliotheken (1921), der Beginn des Aufbaus eines Mainzer Gesamtkatalogs und die Erstellung eines Mainzer Gesamtzeitschriftenverzeichnisses. Innerbibliothekarisch erfolgten Umstellungen im Bücherhaus mit klarer und logischer Neuaufrichtung der Bestände und die Einarbeitung unkatalogisierter Altbestände. Die Finanznot der Inflationsjahre, die an ihrem Höhepunkt Ende 1923 vorübergehend überhaupt zum Erliegen der Bücheranschaffungen an der Stadtbibliothek Mainz führte und die auch ab der Mitte der zwanziger Jahre nur durch Zuschüsse des Reiches erträglicher wurde, stellte aber angesichts der begrenzten Mittel an die Bibliothekare der Stadtbibliothek höchste Anforderungen in Bezug auf die Auswahlarbeit und die Sorgfalt im Bestandsaufbau.

Zentrale Voraussetzung für die Benutzung war aber die Verbesserung der noch vor dem 1. Weltkrieg an der Mainzer Stadtbibliothek »sehr im Argen« liegenden Katalogverhältnisse. Durch die Umstellung der Katalogisierung der Neueingänge an Büchern von Bandkatalogen auf Einzelzettel schon seit 1909, den Aufbau des richtungweisenden Mainzer Sachkatalogs in den zwanziger Jahren, verlängerte Öffnungszeiten, eine verbesserte Ausleihverbuchung, die Einführung der Sofortausleihe bei vielbenutzten Aufstellungsgruppen ab Mitte 1921 und anderen Maßnahmen galt die Stadtbibliothek Mainz schon Mitte der zwanziger Jahre »als eine der modernsten und bestorganisierten Bibliotheken Deutschlands«. Nahezu Jahr für Jahr beträchtlich steigende Benutzer- und Ausleihzahlen waren sichtbarer Ausdruck des Erfolgs und der Anerkennung dieser Bibliotheksarbeit.



Hanns W. Eppelsheimer mit seiner Frau

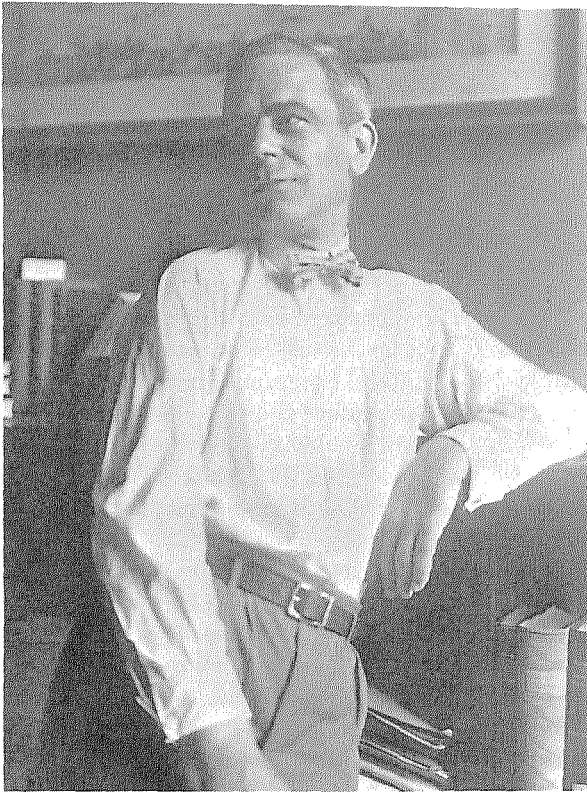
Diese bibliotheksorganisatorischen Maßnahmen und Katalogisierungsarbeiten waren aber für Bibliotheksdirektor Ruppel nur eine Voraussetzung des Wirksamwerdens der Bibliothek, nur ein Teilaspekt der Bibliotheksarbeit. Er sah die Aufgabe der Stadtbibliothek Mainz, die ja auch eine volkstümliche Abteilung als einzige öffentliche Volksbücherei in Mainz und weiterer Umgebung unterhielt, wesentlich auch als eine kulturfördernde und volksbildnerische Aufgabe an. Durch literarische Vorträge und Veranstaltungen sowie andere geeignete Maßnahmen hatten die Bibliothek und ihre Mitarbeiter, im Einklang mit dem Gedankengut der damaligen Volksbüchereibewegung, aber unterschieden von Teilen dieser Volksbüchereibewegung durch ihre »absolute Liberalität« in der Benutzung, die Bücherschätze nicht nur zu verwalten, sondern sie für alle »ohne Unterschied der Vorbildung und ohne Unterschied der gesellschaftlichen oder beruflichen Stellung« zu vermitteln. Das Streben der

Stadtbibliothek war, »sich aus der Abgeschlossenheit einer gelehrten und geschichtlichen Büchersammlung zu lösen und im hellen, lebendigen Tag unserer zeitgenössischen Kultur zu wirken«. Deswegen sollten die wissenschaftlichen Bibliothekare regelmäßig über Neuerscheinungen informieren und sie wie die Bibliothek aktiv ein »geistiges Element im Leben ihrer Stadt« sein.

Eine rege Vortragstätigkeit und Vortragsfolgen des Direktors und der wissenschaftlichen Bibliothekare, darunter selbstverständlich auch Eppelsheimer, resultierten aus dieser Einstellung, so z. B. vor der Gesellschaft für volkstümliche Vorlesungen, in der Volkshochschule, bei Morgenfeiern im Stadttheater, in verschiedenen wissenschaftlichen Vereinen und in privaten Zirkeln. Dazu kamen kurze Zeitungsartikel über die Bibliothek oder Hinweise auf neuerworbene Literatur in Auswahl, die Ausstellung der Neuerwerbungen in der Bibliothek, der Katalogdruck der Schönen Literatur in Auswahl oder die seit 1927 erscheinenden »Monatsblätter der Stadtbibliothek Mainz«, die über Literatur informierten. In den Kontext der volksbildnerisch-literarischen und Öffentlichkeitsarbeit gehören auch hinein die gedruckten Kataloge der Stadtbibliothek Mainz von Hanns W. Eppelsheimer »Kunst und Kultur unserer Zeit im deutschen Buch. Eine Bücherschau zu den Fragen unserer Zeit« (1925) und »Weltliteratur. Ein Katalog der Mainzer Stadtbibliothek« (1930), die knapp charakterisieren und eine sichtende und ordnende Darstellung erkennen lassen, ein erläuterndes Auswahlverzeichnis und ein »Führer zur guten Literatur« sein wollten. Literarische und bibliographische Neigungen verbanden sich hier bei Eppelsheimer glücklich und nahtlos mit seinen bibliothekarischen Pflichten. Daß aber seine Lebensarbeit stärker als vielleicht ursprünglich beabsichtigt statt einer wissenschaftlichen eine mehr literarisch-bibliographische, über Literatur vermittelnde, sie aufbereitende und wissensordnende Prägung erhielt, dürfte den beruflichen Anfängen und dem Umfeld der Stadtbibliothek Mainz zu verdanken sein.

Den Zusammenhang mit dem lebendigen Geist der Zeit diente auch Eppelsheimers Wirken außerhalb der Bibliothek. Er gehörte zu den Gründern des Mainzer Kunstvereins und war künstlerischer Beirat bei der Mainzer Volksbühne. Seine Theaterkritiken für die »Mainzer Volkszeitung« knüpften erste Verbindungen zum Theater.

Dazu kamen noch Ausstellungen im Auftrag der Bibliothek, von denen die mit »großem Pomp« im Beisein des Reichskanzlers Luther 1925 eröffnete und als Teil der Tausendjahrfeier der Stadt Mainz organisierte



In der Stadtbibliothek Mainz (1928)

Ausstellung »Das schöne deutsche Buch 1900–1925«, aber auch die Ausstellung »Kunst und Kultur unserer Zeit im deutschen Buch« besonders hervorgehoben werden müssen; für sie hat Eppelsheimer den Führer bzw. den Katalog der Ausstellung erstellt. An außerdienstlichen wissenschaftlichen Arbeiten hat der in unmittelbarer Nähe zur Bibliothek in der Kaiserstraße 59/III wohnende Eppelsheimer sein 1926 im Druck erschienenenes Buch über Petrarca abgeschlossen.

Als Frucht von Eppelsheimers Wirken dürfte aber die Stadtbibliothek Mainz nach eigenem Urteil 1929 nach seinem Weggang nach Darmstadt

»eine der ganz wenigen Bibliotheken Deutschlands gewesen sein, die über eine möglichst vollständige und systematisch zusammengebrachte Sammlung der Weltliteratur« verfügte.

Die nur vier Jahre und knapp sieben Monate vom 1. 3. 1929 bis 26. 9. 1933 währende Amtszeit H. W. Eppelsheimers als Direktor der Hessischen Landesbibliothek Darmstadt vor dem 2. Weltkrieg beinhaltet für diese Bibliothek trotz Wirtschaftskrise und politischem Umbruch den bedeutsamen Wandel von der alten »ein wenig verschlafenen Hofbibliothek« in »eine für die damalige Zeit moderne Informations- und Gebrauchsbibliothek« (Hans Linck). Der von dem damaligen hessischen Ministerpräsidenten und früheren Mainzer Bürgermeister Bernhard Adelung (1876–1943) berufene Eppelsheimer hatte das Glück, den schon 1922 wegen schwerer Senkungs- und Bauschäden begonnenen Schloßumbau abschließen und die Bibliothek in veränderten Räumen neu organisieren zu können. Die Neugestaltung des inneren Ausbaus des Schlosses hatte 1932 unter Eppelsheimer den Umzug der gesamten Bibliothek aus den unzulänglichen Räumen des Südostflügels in den Südwest- und Westflügel zur Folge, nachdem bereits 1926 ein sehr würdiger Lesesaal in der Mitte des Marktpavillons des Schlosses und daneben anschließend 1931 ein wie der Hauptlesesaal reichlich mit Holzregalen und Galerie versehener Zeitschriftenlesesaal der Benutzung übergeben worden waren.

Die bauliche Neugestaltung und Übersiedlung der Landesbibliothek wurde von Maßnahmen zur Änderung der Katalogverhältnisse und der Aufstellung der Bestände begleitet: Schon 1929 hatte man einen neuen Alphabetischen Katalog nach den Preußischen Instruktionen in internationalem Zettelformat begonnen. In Anlehnung an die verfügbaren Raumkapazitäten hat Eppelsheimer die systematische Magazinaufstellung nach der alten Schleiermacher-Systematik mit der Schnittstelle des Jahres 1900 abgebrochen, wobei die seither erschienene Literatur raumsparend zunächst nach dem Erscheinungsjahr, ab 1932 rein akzessorisch aufgestellt wurde. Parallel dazu wurde der standortgebundene Systematische Katalog nach der Schleiermacher-Systematik durch einen standortfreien Sachkatalog nach der Methode Eppelsheimer ersetzt. Der Umbau und die Neuordnung der Landesbibliothek, die neuen Kataloge und die sofortige Erledigung auf Bestellungen der letzten dreißig Jahre durch die mechanische Aufstellung wirkten sich positiv für die Benutzung und das Ansehen der Bibliothek aus.



Auf dem Balkon der Bibliothek in Darmstadt (um 1932)

Trotz der schlechten Wirtschaftslage gelang Eppelsheimer sogar eine Personalvermehrung für die Bibliothek. Ungünstiger stand es um die Etatsituation; bereits 1929 hatte man aus finanziellen Gründen wertvolle wissenschaftliche Zeitschriften, darunter viele ausländische Akademie-schriften, die zum Teil bis ins 19. Jahrhundert zurückreichten, abbestellen müssen. Dagegen gelang 1931 der Landesbibliothek ein wertvoller Zuwachs durch die Übernahme der Bücher, Vorbildersammlung und Patentschriftensammlung des aufgelösten Gewerbemuseums.

Der Bibliothekartag in Darmstadt Anfang Juni 1933 sollte nun, einer alten Übung folgend, die Berufsöffentlichkeit mit der neugestalteten „vorbildlichen“ Hessischen Landesbibliothek bekannt machen. Das

programatische Referat des Direktors ausgerechnet einer ehemaligen jüdischen Stiftungsbibliothek, der Freiherrlich Carl von Rothschild'schen Bibliothek in Frankfurt, Joachim Kirchner (1890–1978), auf diesem Bibliothekartag über die Aufgaben der wissenschaftlichen Bibliotheken im nationalsozialistischen Staat, Äußerungen in den Grußworten des bald abgesetzten hessischen Ministerpräsidenten Professor Dr. Werner »gegen wertzerstörende Eingriffe wilder Konventikel in wissenschaftliche Bibliotheken«, aber auch der Vortrag des Gastgebers Eppelsheimer über »Die Landesbibliothek als Bibliothekstyp«, in der er deren Bildungsaufgabe betonte, lassen die Spannweite der Themen und die innere Spannung dieses ersten Bibliothekartages nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus spürbar werden. Eppelsheimer selbst hat diesen Bibliothekartag nur um ein gutes Vierteljahr im Amt überlebt. Am 26. 9. 1933 wurde er »als politisch unzuverlässig nach § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« vom 7. April 1933 entlassen und am 15. September 1934 auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. Damit hat man den wegen seiner jüdischen Frau und seiner freiheitlichen künstlerischen und politischen Ansichten ohnehin verdächtigen Eppelsheimer aus dem Amt entfernt, zu dessen Darmstädter Freunden u. a. der damalige Intendant Gustav Hartung, der Dramaturg Kurt Hirschfeld, der Verleger Eduard Roether, aber auch Schauspieler und Schauspielerinnen sowie Personen des öffentlichen Lebens aus Politik und Verwaltung gehörten. Eppelsheimer blieb auch nach seiner Amtsenthebung in Darmstadt wohnen, zuletzt in der repräsentativen neubarocken Häusergruppe Alicenstraße 23, dem sogenannten Louvre, die wie einige seiner früheren Darmstädter Wohnungen in Häusern des »Tintenviertels« (Am Erlenberg 28, Osannstraße 53) oder auf der Künstlerkolonie (Prinz-Christians-Weg 17) vom Äußeren wohl seinem Anspruch und Lebensgefühl am ehesten entsprachen.

Franz Fischer